

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinntulle“, „Gruzogopria“; bei den Bestandteilen monatlich Mk. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Finanziell trägt die Zeitung die Kosten der Druckerei. Anzeigen: Grundpreise 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort: Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12, Fernsprecher 45, Postfach-Conto Nr. 4570, Post-Telegraphenamt 11.

Französische und russische Lügenmeldungen.

Günstiger Fortgang des deutschen Angriffs in Polen. — Schwere Verluste der Russen in den Karpathen.

Die Strafenwalze, die nicht vorwärts kommt!

Der „Daily Graphic“ hat das Bild aufgebracht von der russischen Dampfwalze, welche die vor ihr stehenden deutschen Kanäle zerquetscht. Leider (vom Standpunkt der Engländer, Franzosen und Russen aus) arbeitet diese Dampfwalze herzlich schlecht. Le Rouleau qui ne marche pas überschreibt der Pariser Berichterstatter des Wabrider, Antonio Rappina, einen Zeitungsartikel, dem wir einiges Bezeichnende entnehmen:

Die Niederlage der Russen bei ihrem Vorstoß gegen Preußisch-Polen und Schlesien ist den Franzosen und Engländern nur mit einer Verpöfung von vielen Tagen befeuert worden. Als in Belgien und sonst in den entlegenen Weltteilen der Ausfall des Riesenkampfes in Russisch-Polen schon tagelang besprochen wurde, glaubte die öffentliche Meinung in Frankreich und in England noch an ein unumkehrliches Vorrücken des moskowitischen Heeres. Die Journalen hat in beiden Ländern große Geschicklichkeit darin bewiesen, die Tatsache zu unterbreiten, daß wieder einmal das berühmte rouleau der russischen Truppen von den Deutschen aufgehoben und Gegenstand zu gehen gezwungen worden war. Die russische Niederlage fällt auf den 16., und bis zum 20. noch man in Paris nicht einmal das russische Vord. Und auch heute (am 27.) kennen die Franzosen die Einzelheiten der Niederlage nicht, da die Zeitungen sich auf die Wiederholung der amtlichen Petersburger Depeschen beschränken. Und zur Verpöfung der bitteren Bille der neuen russischen Niederlage gibt's nur den einen Satz, daß das rouleau ne marche pas, das berühmte rouleau, mit dem man die Heere des Kaisers schon wie Mehlkörner plattgemacht, die Städte Polen, Breslau und alles sonst unterwegs bis Berlin zu Brei zerquetscht sah. Ja, die Wälze ist ungewöhnlich, ist riesengroß; aber sie hat nicht genug motorische Kraft. Kaum legt man sie in Gang, da genügt eine Kraftanstrengung der Gegner, sie außer Betrieb zu setzen. Die Erkenntnis davon beginnt langsam auch in Frankreich auszuwachen, und schon melden sich Zweifel an der Wirksamkeit des vielgepriesenen rouleau. Und doch war die Wälze eines von den wenigen Mitteln, die Hoffnung auf einen trotz allem günstigen Ausgang des Krieges aufrechtzuhalten. So oft die Deutschen in Belgien oder in Frankreich Fortschritte machten, sprang sofort die russische Dampfwalze in die Höhe. Die Leiter des Heeres erinnern sich der Zeit, wo die Kaiser der Königsberg Heeresabteilung bis in die Nähe von Warschau führten. Damals teilte der „Matin“ der Welt mit, die fürchterliche russische Wälze sei schon bis auf fünf Tagesmarchen nach Berlin herangezogen. Bis auf fünf Tagesmarche in dreier Front, ohne sich um solche Kleinigkeiten wie Feindungen a la Königsberg und Tilsit zu kümmern. In Wahrheit war die Wälze nach Warschau in Sicherheit gebracht worden, und man hatte zwischen sie und die bösen Deutschen die Weichsel als Sperre gelegt. Kaum aber hatten sich die Truppen des Jahres wieder in Bewegung gesetzt, da ließ es in Paris, nichts könne die Wälze aushalten. Und als dann die Deutschen Anstöße nahmen und die Küsten Nordfrankreichs bedrohten, da stieg die Belogrisse hier in Paris aus höchste, und wieder trat die Wälze in Tätigkeit. Man tröstete sich damit, bevor die Verbündeten ihren letzten Haß in Belgien verließen, hätte die russische Wälze die auf dem westlichen Kriegsschauplatz tätigen Truppen des Kaisers längst im Rücken gefaßt. Leider (für die Pariser) hat sich diese Wohlmeinung nicht erfüllt. Darum zweifelt man schon an der Wirksamkeit der Wälze, und wenn man die unbesriedigenden amtlichen Berichte aus Petersburg liest, heißt es abschließend: Le rouleau ne marche pas. Daran knüpft man dann die dange Frage: Wenn die russische Wälze nicht kommt, wer soll uns denn die Deutschen aus Belgien und Frankreich weggehen? Ungeheuer hält Frankreich sich auch mit Englands Hilfe hierfür zu schwach. Von einem Punkte bin ich überzeugt: Wenn die Franzosen ihre Departements wiederbekämen, nachdem die Feinde daraus vertrieben wären, würden sie den Krieg lieber nicht fortsetzen. Was die Kriegslage in Frankreich noch ausreicht, ist die Befragung eines Teiles von Frankreich durch die Deutschen. Das französische Volk ist lechhaft und taufkräftig, es vollführt die größten Taten in ein paar Tagen; aber Ausdauer, Geduld, Festigkeit im Unglück ist nicht seine Sache. Darum zweifeln wir daran, ob eine lange Kriegsdauer für die Deutschen ein so besonderes Unglück wäre. Das deutsche Volk ist an eine strenge Zucht gewöhnt und die Wirkungen dieser berühmten deutschen Disziplin sind keine befeindliche, sondern langsame, aber sicheren Erfolge getriebene Bemühungen. Die lange Kriegsdauer wird die Franzosen ungeduldig machen und ermüden, sie wird ihren Kriegseifer vermindern. Einzig und allein die Engländer könnten den Deutschen eine gleiche Kraftanstrengung entgegenstellen, einmal weil sie als stromerworbene dieselben Eigenschaften besitzen, dann

weil der glühende Wunsch sie befeuert, mit dem verhassten Roubroucher endlich einmal auszuräumen.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 14. Dezember, vormittags (Amtlich).

Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen. Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und Südpolen nichts wesentliches zu melden.

In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang. In den russischen und französischen entfallenen Nachteilen ist folgendes zu bemerken:

Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: „Südbühlich Kräfte fehlen wir unsere Offensiv fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene!“

Tatsächlich ist nicht 1 Mann, nicht 1 Geschütz oder Maschinengewehr unserer südbühlich Kräfte in russische Hände gefallen.

Die amtliche Pariser Meldung vom 12. Dezember behauptet: „Nordbühlich Baitin wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. In Dargaud westlich Bignacalleses Gallonsdorf wurden zwei deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeug bestimmte. In der Gegend wurde von Franzosen ein Viehhof gesprengt und mehrere Ställe zerstört.“

Alle diese Meldungen sind erfunden. Oberste Heeresleitung.

Kriegslisten in Belgien.

London, 14. Dez. Nach Meldungen des „Daily Chronicle“ kommt die deutsche Offensiv in Ueberbrennungsgeschwindigkeit an 'nem Tag zur Ruhe, und die englischen Soldaten haben sich abzubauen oder neuen Kriegslisten der Deutschen zu schütten. So verläßt die Deutschen auf folgende Weise einen Angriff auf katalische Regimenter: Sie mobilisierten eine Anzahl kleiner Abtheilungen, die sie dicht mit Nachwerk umgaben. Auf jedem der Abtheilungen waren drei Mann verborgen. Die Abtheilungen gleichen vollkommen entworfenen Bäumen mit Gefährlichkeit, wie sie zahllos im Ueberbrennungsgeschwindigkeit einherziehen. Sie wurden mitten von den englischen Soldaten nicht weiter beachtet. Nach Umbenennung von Wurzeln gelang es den Deutschen, auf diese Weise, langsam mit der Störung treibend, an die englischen Stellungen heranzukommen. Im geeigneten Moment eröffneten die im Nachwerk verborgenen Soldaten auf die überraschten Engländer Schnellfeuer, das sie mit dröhnenden Hurraufen begleiteten. Die Verwirrung, die in dem englischen Lager entstand, wurde von den Deutschen benutzt, und drei riesige Motorboote, gepanzert und mit Schnellfeuergeschützen versehen, kulierten in rascher Fahrt heran und eröffneten aus nächster Nähe ein fürchterliches Feuer auf die Schotten. Diese nahmen sich „schwerwiegend“ zurückziehen. Die Deutschen arbeiten überhaupt viel mit Füssen und Motorbooten. So gelang es ihnen, mit diesen Hilfsmitteln zum drittenmal in der Nacht vom 7. zum 8. Dezember bei Veronele einen Uebergang über den Fictanal gegen belgische Truppen zu erzwingen.

In den vorderen Schützengräben vor Verdun.

Als Gast des Kronprinzen im Schützengraben. Karl v. Siegaud, der Berliner Korrespondent der „United Press“, hatte Gelegenheit, die allerersten deutschen Vorkämpfer zu besuchen. Der Kronprinz hatte ihn dazu aufgefunden, damit er sich persönlich davon überzeugen, daß die Deutschen sich nicht zurückziehen, wie so oft erzählt worden ist. Der amerikanische Korrespondent wurde in einen Laufgraben geführt, der erst vor kurzem von den Deutschen erobert worden war, und kam so weit, daß er den Geschützdonner um Verdun deutlich hören konnte. Er fand das deutsche unterirdische Hauptquartier ganz komfortabel eingerichtet, durch und durch mit Balken verstreut und mit Oefen und Tepidarien zum Schutz gegen die Kälte versehen. Den französischen Vorkämpfer, der gerade von den Franzosen geräumt worden war, fand er bei seinem Besuche voll von trübem gelbem Wasser. Die Deutschen rühmten, daß die Franzosen außerordentlich hartnäckig gekämpft hatten, bevor sie aus dem Laufgraben vertrieben wurden.

Die „Karlsruhe“ lebt noch.

Ausstehen, 14. Dez. Die „Central News“ veröffentlicht eine Erzählung des Kapitän des „Bon Duff“, eines Schiffes, das durch den deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ am 28. Oktober zwischen Buenos-Aires und Nework aufgebrochen wurde. Die Besatzung und die Offiziere wurden auf das Schiff „Munich“ gebracht. Sie wurden mit der größten Höflichkeit behandelt, und die deutschen Offiziere strikten die Tömer, die sich unter den Passagieren befanden. Aus der Erzählung des Kapitän des „Bon Duff“ geht hervor, daß die „Karlsruhe“ durch einen Schuß der „Munich“ beschädigt wurde. Das Steuer der „Karlsruhe“ war ebenfalls schwer mitgenommen, doch wurde es wieder in Stand gesetzt, indem man Teile eines Steuers von einem angebrochenen Schiffe dazu verwendete.

Der österreichische Generalstab meldet:

W. Z. V. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 14. Dezember mittags:

Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewonnen abermals unter kleineren und größeren Gefechten allenthalben anderwärts Raum. Nun ist auch Tullia wieder in unserem Besitz.

Unsere über die Karpathen vorgehenden Kolonnen machten gestern und vorgestern 1000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre.

Die Lage an unserer Front von Rajbrod bis östlich Krasna und in Südpolen ist unverändert.

Nördlich Lwicz drängen unsere Verbündeten im Angriff weiter gegen die untere Dnjura vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: Die von der Trina in südöstlicher Richtung vorgetriebene Offensiv ließ südöstlich von Soljano auf einen stark überlegenen Gegner und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern betrafte auch eine weiter reichende rückgängige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig und glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräfte. Diefen steht die Gewinnung Belgrads gegenüber. Die sich hieraus ergebende Gesamtfrage wird neue operative Entschlüsse und Maßregeln zur Folge haben, welche zu der Verdrängung des Feindes führen müssen.

Die Folgen des österr. Sieges bei Limanowa.

Berlin, 14. Dez. Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird der „W. Z. a. M.“ berichtet: Die große Schlacht in Russisch-Polen hat nach der Eroberung von Loh, die ihren Höhepunkt darstellte, wieder den Charakter des Ringens stehender Fronten angenommen. Die Schlacht trat aber infolien in eine neue Phase, als jetzt auch Westgalizien durch die Offensiv der verbündeten Heere dem Schicksal angegliedert worden ist. Der Erfolg dieses Vorstoßes hat sich bereits darin gezeigt, daß die Russen zu einer engeren Versammlung ihrer Kräfte und somit zur Zurückberufung ihrer Einbruchskolonnen aus den Karpathen gezwungen wurden. Wie wiederholt betont, war der Kampf in den Karpathen stets nur eine Hebenhandlung, und die gegenwärtigen Ereignisse zeigen aufs deutlichste, daß nicht dort, sondern in den Weichsel-ebenen der Krieg entliehen wird. Durch den gestern erfolgten Sieg bei Limanowa, dem Südöstigen in Westgalizien und durch unser Bedringen über die Karpathen bis in die Linie Grom-Gorlice im Süden hat der russische Angriff noch eine weitere, den Russen sehr empfindliche Einengung erfahren.

Ein Hochverräter.

Wien, 14. Dez. Wie jetzt mitgeteilt wird, wurde am 20. November in einem Gasthose in Wlaska der ostpolnische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Professor Jamosski wegen russischer Untertre verhaftet.

Der Krieg im Orient.

Einem kristianer Blatt wird über London gemeldet: Kor Sebofopol hat der türkische Kreuzer „Mihim“ einen Feuersturm

bombardiert und dabei erheblichen Schaden angerichtet. Er ist darauf verschwendet, ehe es den Russen möglich war, das Feuer des Kreuzers zu erwidern.

Ein russischer Schlachtbericht. Petersburg, 14. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der gestrige Bericht des Generalstabs der kaukasischen Armee lautet: Am 11. Dezember wurde den ganzen Tag auf der Front Porosut, Erner und Duzak gekämpft. Der Feind wurde überall zurückgedrängt und mit fühlbaren Verlusten über den Euphrat zurückgetrieben. Andere Truppen erbeuteten eine Viehherde von 1400 Stück. Um die Dörfer Afsarli und Bosh Kala wird noch gekämpft. (Wichtig des Wollischen Telegraphenbureaus: Die russischen Berichte über Kämpfe im Kaukasus haben sich bisher noch weniger glaubwürdig erwiesen als die übrigen russischen Kriegsnachrichten, was schon etwas heißen will. Interessant ist es auch, daß die geruchten Viehherden in den russischen Schlachtberichten aufgeführt werden.)

Russische Lügen. Konstantinopel, 14. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen kündigt die Errichtung eines Telegraphenamtes in Koprifoj an. Daraus geht hervor, daß entgegen den Mitteilungen des russischen Hauptquartiers, in denen behauptet wird, daß die Russen bis Erzerum vorgeückt seien, die ganze Gegend um Koprifoj sich im Besitz der Türken befindet. — Der „Tanin“ veröffentlicht den Brief eines in den Kämpfen in der Umgebung der Stadt Ischl ver wundeten Offiziers an seine Eltern. Dieser lautet: Die Russen ver wochten den stürmischen Angriffen der türkischen Truppen nicht standhalten und ergriffen die Flucht. Das türkische Heer ist mit Lebensmitteln und Munition überreich versorgt. Fleisch und Weisbrot, Zucker und Tee sind im Überflusse vorhanden. Es ist festgestellt worden, daß jene Offizierskinder von den Russen befehligt und später wieder ver loren wurden, teilweise zerstört sind. Der Feind nahm in den Ortlichkeiten der Bevölkerung die Lebensmittel weg. Hierbei wurden Leute, welche Widerstand leisteten, mit dem Bajonett niedergemacht. Die Lage des Heeres ist ausge zeichnet.

Der Mohammedaneroffensiv im Kaukasus. Konstantinopel, 14. Dez. In Kaukasus hat ein großer Mohammedaneraufstand begonnen. Etwa 50.000 bewaffnete russische Mohammedaner sind zu den Türken übergetreten, um gegen die Russen zu kämpfen.

In Ägypten. Konstantinopel, 14. Dez. „Tanin“ er klärt, daß die Engländer in Ägypten vor den Türken eine ver ätzliche Angst haben, daß sie überall Spione haben. In der letzten Zeit wurden zwei türkische Kaufleute aus Paris eingekerkert. Entdeckungen ausgeführt und schließlich ausge wiesen, da sie für Spione gehalten wurden. In ihrem Ver horten geben die Engländer so weit, in ganz Ägypten ein Inquisitionssystem in Anwendung zu bringen.

Konstantinopel, 14. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Dem „Turan“ zufolge wird demnächst hier eine türkisch-deutsche Vereinigung gegründet, die mehrere Senatoren, andere der Regierung nicht angehörende osmanische Persönlichkeiten sowie deutsche Konsuln und Publizisten zu ihren Mit gliedern zählen wird. Sie soll die Aufrechterhaltung des tür kisch-deutschen Bündnisses und des herzlichen Einvernehmens zwischen den beiden Völkern auch nach dem Kreise um Ziele haben und an der Ausgestaltung der wirtschaft lichen Beziehungen arbeiten, um beide Völker einander noch näher zu bringen.

Süß Bülow und unsere Feinde.

Berlin, 12. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ erzählt aus Berlin: Wie sich aus französischen Wittern ersuchen läßt, sahen unsere Feinde dem Fürsten Bülow schon vor seinem Ein treffen in Rom entgegenzuhalten, indem sie versichern, er bringe den Italienern als Geschenk das Trentinon mit. Bei den einschüchtern italienischen Politikern kann eine so plumpe In zucht nicht verfangen. Deutschland kann nichts verschaffen, was es nicht selbst und muß derartige Mäntel anderen Re gierungen überlassen. Die Italiener können also nicht ent schäftigt werden, wenn das von den Franzosen in Aussicht ge stellte deutsche Angebot nicht erfolgt. Unsere Gegner müssen sich schon nach anderen Mitteln umsehen, wenn sie das Ver trauen, welches Fürst Bülow in Italien genießt, erschüttern wollen.

England und Holland.

Berlin, 14. Dez. Der „Frankfurter Generalanzeiger“ drückt am Sonntag in auffälliger Ueberschneidung die Ansicht, daß England ein Ultimatum an Holland gestellt habe, in der gefordert wurde, die Schiedsrichterung zweier Widerstreitungen von Antwerpen freizugeben. Diese Nachrichten haben sich so ziemlich seit Beginn des Krieges in gewissen Zwischenräu men wiederholt, sie haben sich aber bis jetzt nie bestätigt, und so viel man weiß, hat die holländische Regierung auf gelegent liche Anfragen immer erklärt, daß davon nichts Wahres sei. Ob England an einen derartigen Versuch, die holländische Neu tralität zu befechtigen, denkt, weiß man hier nicht, aber wir glauben, man würde den Stolz und das Selbstbewußtsein der Holländer verletzen, wenn man anzunehmen wolle, daß sie, die ihre Neutralität bisher so strikt aufrechterhalten haben, nicht sofort in dem Falle, wo eine Großmacht diese Neutralität be droht, an deren interessierten Großmächten davon Mitteilung machen würden. Das ist die Meinung von Politikern, die Holland und die Holländer kennen. Man darf diese nicht mit den Belgiern verwechseln.

Die angebliche Neutralität Belgiens.

Berlin, 14. Dez. (Ankündigung.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kürzert über Englands Spiel mit der Neutralität Belgiens: Für die englisch-belgische Kompliziertheit ist ein neuer schwerwiegender Schuldweis gefunden worden. Vor einiger Zeit wurde in Brüssel der englische

Legationssekretär Grant-Watson festgenommen, der im eng lischen Gesandtschaftsgebäude geblieben war, nachdem die Gesandtschaft ihren Sitz nach Antwerpen und später nach Le Havre verlegt hatte. Der Genannte wurde nun kürzlich bei einem Versuch ertröpft. Schriftstücke, die er bei seiner Festnahme unbedeckt aus der Gesandtschaft mitgeführt hatte, verschwinden zu lassen. Die Prüfung der Schriftstücke hat ergeben, daß es sich um Schriftstücke mit Daten intimi ger Art über die belgische Mobilisierung und die Ver teidigung Antwerpens aus den Jahren 1913 und 1914 han delte. Es befinden sich darunter Zirkularverlässe an die höheren belgischen Kommandostellen mit der famulierten Unter schrift des belgischen Kriegsministers und des bel gischen Generalstabschefs, ferner eine Aufzeichnung über eine Sitzung der „Kommission für die Berufungsabteilung Ant werpens“ vom 27. Mai 1913. Die Tatsache, daß sich diese Schriftstücke in der belgischen Gesandtschaft befanden, zeigt hinreichend, daß die belgische Regierung in militärischer Hinsicht keine Geheimnisse vor der englischen Regierung hatte, und daß vielmehr beide Regierungen dauernd im engsten militärischen Einvernehmen standen. Von Beson deren Interesse ist auch eine handschriftliche Notiz, die bei den Papieren gefunden wurde, um deren Verwahrung der englische Sekretär befragt war. Sie lautet folgenbermaßen:

1) Die französischen Offiziere haben Mobilisierungs ordre für den 27. Juli, nach, bekommen.

2) Am selben Tag, der Chef der Eisenbahn von Fein nies hat Anfrage bekommen, alle verfügbaren, geschlossenen Waggons in Aussicht der Truppentransporte gegen Aus wechlung zusammenzubringen. Mitgeteilt von Gendarmerie-Regimente Franceries.

Hierzu ist zu bemerken, daß Feinies eine an der Eisenbahn Mandeuge-Mons zirka drei Kilometer von der belgischen Grenze in Frankreich gelegene Eisenbahnstation ist. Franceries ist an derselben Bahn in Belgien 10 Kilo meter von der französischen Grenze gelegen. Aus dieser Notiz ist zu entnehmen, daß Frankreich bereits am 27. Juli seine ersten Mobilisierungsmaßnahmen getroffen hat, und daß die englische Gesandtschaft von dieser Tatsache von belgischer Seite sofort Kenntnis erhielt. Wenn es noch weiterer Beweise für die Beziehungen bedürfte, die zwischen England und Belgien bestanden haben, so bietet das auf gefundene Material in dieser Hinsicht wertvolle Ergänzungen. Es zeigt erneut, daß Belgien sich seiner Neutralität zu Gunsten der Entente begeben hat, und daß es ein künftiges Mitglied der Koalition geworden ist, die sich zur Bekämpfung des Deutschen Reiches gebildet hat. Für England be deutet die belgische Neutralität tatsächlich nichts weiter als einen „Scrap of paper“, worauf es sich berief, soweit dies seinen Interessen entsprach, und wozu es sich hinne gesehrt, sobald dies seinen Zwecken dienlich erschien. Es ist offensichtlich, daß die englische Regierung die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland nur als Vorwand benutzte, um den Krieg gegen uns vor der Welt und vor dem englischen Volke als gerecht erscheinen zu lassen.

Behandlung deutscher Gefangener in Belgien.

Bei einem gefangenen belgischen Soldaten ist ein Komman doverlaß gefunden worden, der bis in die untersten Komman dostellen verbreitet worden ist. Das Schriftstück lautet in wort getreuer deutscher Uebersetzung:

Gruppe 2. Folien 1, 2, 3.

Dienstverpflichtung für die Gruppenführer.

Deutsche Gefangene betreffend. Unter dem Datum des 22. August telegraphiert der Minister folgendes: Ich höre, daß in gewissen Gegenden deutsche Gefangene mit wahrhaft übertriebener Rücksicht behandelt werden. In dem Augen blick, da das deutsche Heer, so oft es sich infizieren oder un serer Verbündeten Boden vordringt, sich insbesondere den schwächlichen Niedrigkeiten nicht nur unseren Soldaten gegenüber, nein, auch gegen Kinder, Frauen, Geistes über läst (H), wäre es durchaus Verrat an Nationalbewußtsein, den Gefangenen — welches immer ihr Dienstgrad sei — mehr als sie unbedingt zum Leben nötig haben, zu geben. Ich werde unerschrocken gegen die Truppenbefehlshaber vor gehen, die sich der Duldung solcher Verirrungen schuldig machen; wir sind eine zivilisierte Nation; wir schlagen die Verwandten und Gefangenen nicht tot, wie es die Deut schen tun; diese oder müssen an jedem dem Platz des Landes als Feinde behandelt werden. Der stellvertretende Chef der Sektion A bringt den Weckruf obigen Artikels zur Kenntnis der Gruppenfüh rer und fordert sie auf, ihren Postenführern Bericht zu ge ben, sich dann zu richten.

Station Metz, den 25. August 1914.

Für den stellvertretenden Chef:

Der beiderseitige Majorant: des Belgiers.

Wenn wir uns recht erinnern, sind Dokumente über äh nliche Lügen der belgischen Regierung, die das belgische Mi litär wie die belgische Bevölkerung erzählten und anschie ßlich gegen alle Deutschen aufgeben mußten, schon früher veröffent licht worden. Jedenfalls ist das nachstehende Schriftstück, ein direkte militärische Anweisung, die deutschen Gefangenen här terlich zu behandeln, ebenso bezeichnend dafür, mit welchen Mißgunst und Bitterkeit maßgebende belgische Stellen den Krieg gegen Deutschland geführt haben und, soweit es in ihrer Macht liegt, noch führen. Es befaßt wohl kaum der Erwähnung, daß Deutschland auch für diese Schändlichkeit eine strenge Sühne fordern und durchsetzen muß.

Vom Balkan.

Die Neutralität Rumäniens. „Moravia“ veröffentlicht In formationen, in denen es heißt: Die Neutralität Rumäniens ist nunmehr vollständig gesichert und die Verhandlungen, die vom Dreierband eingeleitet wurden, um einen neuen Balken-

bund zwischen Bulgarien, Griechenland und Rumänien ins Leben zu rufen, sind vollständig gescheitert. Auf Grund zweifels voller Informationen sind wir in der Lage, festzustellen, daß Rumänien in diesem Kriege auch in dem Falle nicht zum Scherz greifen wird, wenn die bulgarische Armee, was als sehr nahe bevorstehend angenommen wird, in Serbisch-Mage donien einmarschieren sollte. Alle Nachrichten, die wissen woll ten, daß Rumänien bereits zum Kriege entschlossen sei und an der Seite des Dreierbundes kämpfen werde, sind völlig aus der Luft gegriffen. Dies ergibt schon aus der Tatsache, daß Rumänien die russische Forderung, die Regierung möge den Durchmarsch gestatten, entschieden abgelehnt hat.

Rordalbanien gegen die Serben. Athen, 14. Dez. „Kathimeri“ meldet aus Korinth: 2500 Albaner sind über Dibra nach Serbien eingedrungen. — Daß die nordalbanischen Stämme Serbien den Krieg erklärt haben, ist von uns schon gemeldet worden. Eine Befestigung des vorstehenden Tele gramms muß jedoch abgewartet werden. Es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die Albaner 2500 Mann auf die Beine bringen können.

Bulgarien und Griechenland. Athen, 14. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) „Agence d'Athènes“ meldet: Die bulgarische Regierung nahm einen Vorschlag der helleinischen Regierung auf Einlegung einer Vermittlung, aus Offizieren gebildeten Kommission zur Prüfung der Ursachen des kleinen Konfliktes an der griechisch-bulgarischen Grenze an.

Aus Frankreich.

Die schlechten Sitzungen als Hindernis. London, 14. Dez. Die „Times“ meldet aus Boulogne, daß eines der größten Hindernisse für den schnelleren Aufmarsch der verbündeten Armeen in dem schlechten Zustand der Wege in Belgien und Nordfrankreich gelegen sei. Vor einigen Wochen habe ein gan zes Heer französischer Soldaten, die bis zu den Anien im Schlamm standen, versucht, diese Wege wieder herzustellen, aber ohne großen Erfolg. Es sei nun beabsichtigt worden, die Wege ganz neu anzulegen. In England seien deshalb tausende von Schaufeln, Wägen usw. bestellt worden, und man habe die Ab sicht, alle schlammige Wege mit Querbalken zu belegen, ähn lich wie bei den Eisenbahnen.

Aus England.

Aufgemähte Geschichten von 1870-71. London, 14. Dez. Im „Daily Telegraph“ war eine materielle Erzählung mit geteilt worden über einen Angriff der afrikanischen Jäger auf die Deutschen. Natürlich müßten die Deutschen den stürmischen Angriffen der Afrikaner trotz aller Versuche, ihnen Widerstand zu leisten, welchen und es wurde ein lachbares Blutbad unter den Deutschen angerichtet. Nun macht das Amtsdame „Handelsblatt“ die amüsante Entdeckung, daß jene Erzählung, die natürlich die französischen und auch einen großen Teil der holländischen Blätter durchlaufen hat, eine sehr wertvolle Ueber setzung aus einem Buch „Recits de guerre. L'invasion 1870-71“ von Ludovic Halévy war.

Irische Bewegung gegen England.

Wie die „Daily Mail“ meldet, veranstaltet der irische Ar beiterführer James Connolly in den Vereinigten Staaten eine Propaganda gegen England. In einem Lokale in Philadel phia hielt er eine Rede, in der er die Irländer aufforderte, Geld, Waffen und Munition nach Irland zu senden für den glorreichen Tag der Abrechnung mit England. Warum sollte Irland in diesem Kriege für Großbritannien kämpfen? Was hat Großbritannien jemals für unser Volk getan. Wir werden für die Zerstörung des britischen Reiches und die Aufrichtung der irischen Republik kämpfen, nicht für die Erhaltung eines Feindes, der 700 Jahre lang die Gefilde Irlands mit Tod und Verwüstung überzog. Wir werden kämpfen, um Irland von der Umklammerung durch jene faule Ruine, genannt Eng land, zu befreien.“

Bei diesen Worten brach das Publikum in stürmischen Bei fall aus und, als der Vorhang aufging, standen sich auf der Bühne mit Waffen in der Hand eine Kompanie irischer Frei williger und eine Abteilung deutscher Mannen gegenüber. Die Kommandanten der Abteilungen kreuzten die Schwerter und schüttelten sich die Hände, während über ihnen deutsche und irische Hymnen erkollt wurden und das Publikum die „Wacht am Rhein“ und „God save Ireland“ sang.

Irische Antwort auf englische Prophezei. In der amerikani schen Zeitung „The Evening Telegraph“ hatte ein englischer Leser unter dem Pseudonym „Polloglot“ die üblichen englischen Lügen über die Feindschaft der deutschen Soldaten usw. ver brüht. Ihm wurde von einem amerikanischen Irländer McCarron die geblühende Antwort. Er schrieb in derselben Zeitung: „Ich muß sagen, daß „Polloglots“ Brief außerordentlich amüsant ist. In meinem Besitz befindet sich der Brief eines Matrosen der englischen Marine-Regime in Frankreich. Er sagt, die deutschen Soldaten seien reine Teufel, die nichts fürchteten, und er geteilt, daß von 100.000 englischen „Sulldoggen“ be reits 40.000 von diesen deutschen Hundebälgen gefangen wor den seien. Kein Zweifel, diese „Dachshunde“ sind Kämpfer. „Polloglot“ sollte überlegen in dieser Zeit nicht hier in Ame rika sein, sondern als Oberkommandant der Verbündeten in Frankreich seine Leute zum Sieg auf Berlin führen. Wie leicht erreicht er dies zum deutschen Weihnachtsfest 1920. Er rühmt sich der 50 Millionen zählenden weißen Bevölkerung Englands, die eine Armee von drei Millionen aufbringen werde, wenn der Krieg lange dauern sollte, aber kann er es erklären, daß der Krieg jetzt in der vierzehnten Woche ist und daß England in dieser Zeit nur 150.000 Bummier zusammen bringen konnte? Sulldoggen-Patriotismus! Die Deutschen sind tatsächlich patriotisch, und wenn es ihnen möglich wäre, in's Vaterland zurückzukehren, so würden morgen 80 Prozent von ihnen abreisen, um für ihren Bundesgenossen Koffer zu kramen. Kann irgend jemand, der Englands Lob singt, er klären, wie es kommt, daß diese friedfertige Nation in den letz ten 25 Jahren 13 Kriege auf ihrem Konto hat und seit 1838 36 Kriege. Eine merkwürdige Leistung für ein so engelhaftes

Auf staatsanwaltliche Anordnung kann die Beerdigung unseres unvergesslichen

Alois Haas

zu Obererlenbach

**erst morgen, den 16. Dezember,
nachmittags 1 Uhr**

stattfinden.

Am 12. Dezember verstarb infolge eines Unfalles unser Ausschussmitglied

Alois Haas

zu Ober-Erlenbach

im Alter von 40 Jahren.

Der Verstorbene gehörte dem Ausschuss der Landwirtschaftskammer für Oberhessen seit dessen Bestehen an und hat ihm sein ganzes Interesse gewidmet. Seine stete Bereitwilligkeit für die Landwirtschaft, sein reiches Wissen und Können, das er für die landwirtschaftlichen Bestrebungen eingesetzt hat, sichern ihm ein treues Andenken bei seinen oberhessischen Berufskollegen und insbesondere bei den Mitgliedern des Landwirtschaftskammer-Ausschusses.

Dorheim, den 14. Dez. 1914.

Der Ausschuss der Landwirtschaftskammer für Oberhessen.
Breidenbach, Vorsitzender.

Mit aufrichtigem Schmerz hat uns die Trauerhaftigkeit von dem durch einen Unglücksfall hervorgerufenen Tode unseres lieben und unvergessenen Kollegen

Alois Haas

zu Obererlenbach

Mitglied des Landwirtschaftskammer-Ausschusses für Oberhessen erfüllt.

Seit 8 Jahren, wo wir ihn in sein Amt gewählt haben, hat er sich durch treue und hingebende Arbeit ausgezeichnet, sodass sein Wirken ein gesegnetes bleiben wird. Wir erfüllen eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir dies bekunden und versichern, daß das Andenken unseres lieben Freundes niemals bei uns erlöschen wird.

Der Bezirksausschuss Wilbel
der Landwirtschaftskammer für das Groß. Hessen
Der Vorsitzende: Wittich-Mendel.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots, die in Friedberg und dem Stadteil Jauerbach wohnen oder sich aufhalten, haben sich in der Zeit vom 16. bis 20. Dezember d. J. im hiesigen Stadthaus, Zimmer Nr. 10, 2. St., zur Eintragung in die Landsturmrolle anzumelden.

Meldepflichtig sind alle militärisch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1869 oder in den Jahren 1870 bis 1875 geboten sind.

Die Militärpapiere (Landsturmschein oder Ersatz-Referenzpapiere) sind vorzulegen. Sofern der Meldepflichtige diese Papiere nicht besitzt, hat er sich durch andere behördliche Urkunden über seine Person auszuweisen (z. B. Geburtschein, Taufzeugnis, Heiratsurkunde, Invalidentarte).

Strafbestimmungen: Wer die festgesetzte Anmeldung zur Landsturmrolle nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft, sofern nicht wegen Zehnenflucht eine härtere Strafe verurteilt ist.

Friedberg, den 15. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Eichl.

Vorschuss- & Credit-Verein Friedberg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Gegr. 1864. Reichsbank-Giro-Conto. Tel.-No. 15.

Entgegennahme von Spar-Einlagen, zu den höchsten Zinssätzen.	Belastung von Wertpapieren.
Provisionstreier Checkverkehr.	An- und Verkauf von Wertpapieren.
Conto-Corrent-Credit-Gewährung.	Einlösung von Coupons etc.
Diskontierung von Wechseln.	Vermittelung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu den mässigst. Bedingungen.
Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.	

Feuer- und diebssichere **Stahlkammer**, in der eiserne Schrankfächer (Safes) in verschied. Grössen vermietet werden.

Zeichnungen auf alle an den deutschen Börsen zur Anlage kommenden neuen Anleihen jeder Art werden von uns zu den Ausgabe-Bedingungen angenommen, ohne daß dies in den einzelnen Fällen besonders bekannt gemacht wird.



Linoleum
Bakterien tödende Wirkung, dauerhafteste, Belag kaut man am besten u. billigsten im
Tapeten- u. Linoleumhaus

Jean Kögler, Friedberg, Kaiserstr. 21.

von der Umflammerung durch jene faule Ruine, genannt England, zu befreien."

Bei diesen Worten brach das Publikum in stürmischen Beifall aus und, als der Vorhang aufging, fanden sich auf der Bühne mit Waffen in der Hand eine Kompanie irischer Freiwilliger und eine Abteilung deutscher Mannen gegenüber. Die Kommandanten der Abteilungen kreuzten die Schwerter und schüttelten sich die Hände, während über ihnen deutsche und irische Fahnen entrollt wurden und das Publikum die Wacht

Verkauf eines Faselhebers.

Die Gemeinde Bruchbrüden beabsichtigt einen zur Facht untauglich gewordenen Faselheber auf dem Submissionswege zu verkaufen. Bedingungen liegen offen. Restkantonen wollen ihre Offerten spätestens bis zum 19. 11. 1914, vorm. 11 Uhr, bei unzeichneteter Stelle einreichen. Gleich eilig beabsichtigt die Gemeinde einen jungen, sprunghaften Faselheber, weißes Edelweiss, anzukaufen. Besitzer older Tiere wollen sich spätestens bis 19. 11. 1914, bei unzeichneteter Stelle melden.

Bruchbrüden, 12. Dez. 1. 14. Großh. Bürgermeisterei Bruchbrüden. Kling.

Jein tüchtige **Zimmerleute** (Betonarbeiter) und 2-3 **Cementarbeiter** sofort gesucht.
Heinrich Reuß, Pangelshäuf, Friedberg.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 17. Dezember, Vormittags 10 Uhr, läßt Unterzeichnete nachstehendes lebendes und totes Inventar gegen Barzahlung verlaufen: 2 Kühe, 2 Mut. erdweine, 3 Feltzweine, 1 Zentrijuge, fast neu, eine fast neue Sämaschine (1 Jahr gebraucht), 1 Cultivator, 2 Wagen, mehrere Pflüge und Eggen, mehrere landwirtschaftl. Oekonomiegeräte, ca. 10 Zentner Düdung ca. 60 Zentner Kartoffel, eine Partie Heu, Stroh und Spreu, Ober-Glorstadt, 11. Dezember 1914.

Wilhelm Otto Schäfer Ww.

Ankauf eines Faselhebers

Die Gemeinde Burg-Größenrode beabsichtigt einen sprunghaften Faselheber (Simmmentaler Rasse) anzukaufen. Besitzer solcher Tiere wollen ihre Offerten bis spätestens 22. Dezember bei dem Unterzeichneten einreichen.

Burg-Größenrode, 15. Dez. Großh. Bürgermeister. Hahn.

Därme und Blasen empfiehlt Franz Fournier, Friedberg.